



10.000 Meter bunter Kletterseile hat Künstler Hubert Kostner um den Felsblock im Langkofelkar gewickelt.

Steinweich

Bis Mitte des Sommers begegnet Wanderern im Langkofelkar ein in bunte Kletterseile gewickelter Stein. Was steckt hinter dieser Arbeit des Kastelruther Künstlers Hubert Kostner?

A

Als der österreichische Alpinist Paul Grohmann, begleitet von zwei Grödner Bergführern, am 13. August 1869 den Langkofel erstbestieg, war dies eine Sensation. Der markante Gipfel, der gemeinsam mit dem Plattkofel den Landschaftseindruck der Seiser Alm im Osten beherrscht, galt aufgrund der Länge des Zustieges und der gefährlichen Steinschläge in jener Zeit als „unbezwingbar“. Dem 150-Jahr-Jubiläum dieses Meilensteines der Alpingeschichte in den Dolomiten war 2019 ein umfangreiches Programm gewidmet. Das seit 20 Jahren jährlich stattfindende Festival für zeitgenössische Kultur „Transart“ setzte mit einem multidisziplinären Kunstprojekt seinen ganz eigenen Akzent im

Reigen der Gedenkveranstaltungen und bespielte das Langkofelkar mit der Aufführung eines vom Komponisten Eduard Demetz und der Tanzperformerin Anastasia Kostner eigens für diesen besonderen Resonanzraum geschaffenen Werkes.

Das Projekt beinhaltet aber auch einen Beitrag aus dem Bereich der bildenden Kunst – und nicht nur für einen Tag, sondern für ein ganzes Jahr ist am Schauplatz der Aufführung eine Arbeit des bildenden Künstlers Hubert Kostner zu sehen, der sich unter dem Titel „Sasmujel“ (ladinisch für „weicher Stein“) einen lang gehegten Traum erfüllte. Dem sinnbildlichen „Gefesselt-Sein“ vom »





Hubert Kostner:
„Die Kunst ist dazu da,
neue Formen und
Bilder zu erschaffen.“

Berg ging Kostner auf den Grund, in dem er einen Felsblock in nicht weniger als 10.000 Meter bunter Kletterseile wickelte und so dem schroffen Gestein eine neue Oberfläche und damit ein ganz verändertes und weiches Äußeres verlieh. Die Seile wurden teilweise in einer Spendenaktion gesammelt, teilweise von Sponsoren gestiftet. Wozu das Ganze? „Den Kletterern wird oft vorgeworfen, dass sie etwas Absurdes, Sinnloses machen würden. Einen Stein einzuwickeln, kann sinnlos erscheinen, doch die Kunst ist dazu da, neue Formen und Bilder zu erschaffen. Auch wenn sie absurd erscheinen, sind sie niemals sinnlos. Das Seil ist der Schlüssel zum Erschaffen eines neuen Objektes. Gleichzeitig geht es mir bei dieser Arbeit um ein Geflecht von Beziehungen: Der Berg fesselt mich und ich fessele ihn. Und das Seil steht natürlich für die existentielle Beziehung zwischen den Kletterern“. Der etwa 5 Meter hohe und 4 Meter breite Fels sah vor seiner Verwandlung wie eine „Toblerone Ecke“ aus. Seine Metamorphose zum bunten Knäuel, positioniert an einem im Sommer stark frequentierten Wanderweg, blieb natürlich unbemerkt. Der „Sasmujel“ wurde im Handumdrehen zum beliebten Fotomotiv und Selfie-Hintergrund, ohne zwingend als Kunstwerk erkannt oder ergründet zu werden. Das brachte auch unvorhergesehene Probleme mit sich – so musste bald eine Tafel mit dem Hinweis angebracht werden, dass „Klettern am Kunstwerk“ untersagt sei.

Auch für den Künstler ist die hochalpine Bühne eine besondere Erfahrung: „Wir Künstler arbeiten normalerweise in geschützten Räumen, wie Mu-

seen oder Galerien. Hier oben, auf 2600 Metern Meereshöhe, ist alles anders. Ästhetische Entscheidungen ergeben sich aus praktischen Notwendigkeiten, das Wetter spielt eine entscheidende Rolle und man ist halt einfach abhängig von den Gesetzen der Natur. Aber vor allem ist es für mich eine große Ehre, in diesen Raum, wo eigentlich nur Natur und nicht die Kultur vorherrscht, für den Zeitraum eines Jahres diese Arbeit einfügen zu dürfen. Im Verhältnis zur imposanten grauen Felsarena ist meine Intervention winzig klein und eigentlich unbedeutend. Denn dieser Stein da oben ist nichts. Klein, fragil und anfällig, wie der Mensch, wenn er in dieser Umgebung agiert. In meiner 20-jährigen Tätigkeit als Künstler habe ich aber nie einen schöneren oder stärkeren Raum mit Kunst bespielen dürfen.“

Den Winter hat der „Sasmujel“ unter einer dicken Schneedecke verbracht, die sich bereits im November im Langkofelkar niederlegte. Mit fortschreitendem Frühjahr wird der bunte Fels zunächst ein Farbpunkt in den schmelzenden Schneefeldern werden. Wie er dann aussieht und ob er noch einmal eine Auffrischung erfährt, wird sich zeigen. Das Projekt wird mit einem Buch und Filmaufnahmen dokumentiert. Im Sommer werden Hubert Kostner und ein Helfer dann einige Tage vor Ort verbringen, um den „Sasmujel“ von seinen Seilen zu befreien. Nach Ablauf des Jubiläumsjahres zur Erstbesteigung des Langkofel soll nichts mehr auf die Aktion hinweisen. „Fesselung und Befreiung – damit schließt sich der Kreis“. «

Im Laufe des Sommers wird der „Sasmujel“ von seinen Fesseln befreit - dann wird nichts mehr an das Kunstwerk erinnern.

